

Kronen Zeitung vom 29.10.2025

„Das System funktioniert nicht, weil überall die Kapazitäten fehlen“

„Vier Stunden auf Not-OP gewartet“: Der „Krone“-Bericht über den Tod eines Salzburgers (79) nach einem Aorteneinriss schlägt Wellen. Der Anwalt der Angehörigen legt mit seiner Kritik nach.

Mit Schmerzen in der Brust wurde ein Salzburger (79) am 27. Märt von der Rettung ins Uniklinikum gebracht: ein medizinischer Notfall aufgrund eines Aorteneurisses. Der 79-Jährige hatte ungehend operiert werden müssen. Doch das einzige Notfall-Team war mit einem anderen Notfall-Team beschäftigt.

Zudem war es nach 15.30 Uhr, also nach Regelarbeitszeit. Wie die Landeskliniken (SALK) bestätigten, steht ab diesem Zeitpunkt nur ein herzchirurgisches Notfall-Team bereit. Vier Stunden dauerte es, bis der Rettungshelikopter mit dem Notfall-Patienten in Richtung Linz startete. Letztlich war es zu spät: Kurz vor dem OP-Saal im Linzer Kepler-Uniklinikum starb der Salzburger.

Bessere Zusammenarbeit unter Spitäler gefordert

„Das System mit der Zusammenarbeit unter den Spitälern funktioniert nicht mehr, weil einfach schon überall die Kapazitäten fehlen“, findet Anwalt Stefan Rieder, der im Fall des verstorbenen 79-Jährigen die Angehörigen rechtlich vertreten. Diese haben die SALK auf Schmerzgeld verklagt – Ende November wird im Landesgericht verhandelt.

Dieser und der Fall einer Mühlviertlerin (55) werfen Fragen zu der Notfallversorgung in Österreichs Spitäler auf: Einzelne müssten wie noch zu internetlosen Zeiten – herumtelefoniert

Foto: Markus Tschepp



Foto: Markus Tschepp

Vier Stunden dauerte es im Fall des Salzburgers (79), bis der Rettungshelikopter nach Linz starten konnte. Dabei zählte aufgrund der Diagnose jede Minute. Der Fall hat österreichweite Schlagzeilen ausgelöst.



Foto: Andreas Tröster



Anwalt Stefan Rieder vertritt Angehörige im Fall des 79-jährigen und übt dabei Kritik an den Landeskliniken.

wie, dem 79-Jährigen weise, dem möglichsterweise eine Chance ermöglicht – trotz hoher Sterblichkeit bei solchen Aneurysma-Diagnosen. Selbst die SALK betonen bei Aneurysmen: „Ohne rasche Behandlung steigt die Sterblichkeit in den ersten 24 bis 48 Stunden um ca. ein bis zwei Prozent pro Stunde. Maximum, gebe aber nur das Minimum.“

Anderseits wirft es fein. „Man könnte ja beginnen, die Mediziner selbst statt die Patienten einzufliegen“, schlägt Rieder vor. Tatsächlich hätte diese Vorgangs-

SOTRATSA

schnelle Operation ist daher entscheidend.“ Ein erfahrener OP-Pfleger meinte im „Krone“-Gespräch: „In unserer Branche ist es so wie in der Gastro, wenn es um Arbeitszeiten, Personal oder Entlohnung geht: Alles ist am unteren Limit.“ Man verlange vom Personal das Maximum, gebe aber nur das Minimum.

A. Lovric